

E-JOURNAL (2019)
8. JAHRGANG / 1

zfl

**FORUM
INTERDISZIPLINÄRE
BEGRIFFSGESCHICHTE
(FIB)**

LEIBNIZ-ZENTRUM
FÜR LITERATUR- UND
KULTURFORSCHUNG

Herausgegeben von Ernst Müller

Leibniz-Zentrum für Literatur- und Kulturforschung
Schützenstraße 18 | 10117 Berlin
T +49 (0)30 20192-155 | F -243 | sekretariat@zfl-berlin.org

IMPRESSUM

Herausgeber FIB

Ernst Müller, Leibniz-Zentrum für Literatur- und Kulturforschung (ZfL), www.zfl-berlin.org

Herausgeber dieser Ausgabe

Falko Schmieder

Direktorin

Eva Geulen

Redaktion

Ernst Müller (Leitung), Herbert Kopp-Oberstebrink, Dirk Naguschewski, Tatjana Petzer, Barbara Picht, Falko Schmieder, Georg Toepfer

Wissenschaftlicher Beirat

Faustino Oncina Coves (Valencia), Christian Geulen (Koblenz), Eva Johach (Konstanz), Helge Jordheim (Oslo), Christian Kassung (Berlin), Clemens Knobloch (Siegen), Sigrid Weigel (Berlin)

Gestaltung KRAUT & KONFETTI GbR, Berlin
Lektorat Gwendolin Engels, Georgia Lummert
Layout/Satz Jakob Claus
Titelbild D. M. Nagu

ISSN 2195-0598

© 2019 / Das Copyright liegt bei den Autorinnen und Autoren.

Die Publikation steht im Zusammenhang mit der Kooperation im Rahmen des vom spanischen Wissenschaftsministerium geförderten Forschungsprojekts FFI2017-82195-P.

INHALT

4 EDITORIAL

Falko Schmieder

BEITRÄGE

BESTANDSAUFNAHME BEGRIFFSGESCHICHTLICHER FORSCHUNG ZUM
20. JAHRHUNDERT

6 DIVERSITÄT

Georg Toepfer

15 GLOBALISIERUNG

Barbara Picht

21 HEGEMONIE

Falko Schmieder

25 HEIMAT

Martin Schlüter

29 INNOVATION

Falko Schmieder

34 INTELLEKTUELLE

Gangolf Hübinger

41 KONTINGENZ/ZUFALL

Verena Wirtz

45 LEISTUNG

Jasmin Brötz

49 NETZ/NETZWERK/VERNETZUNG

Peter Fritz

56 RAUM

David Kaldewey

62 ZUKUNFT

Falko Schmieder

66 BEGRIFFE ›NACH DEM BOOM‹

Ernst Müller

72 KONNOTATIONSTRANSFER

BEMERKUNGEN ZUM WANDEL VON GRUND- UND LEITBEGRIFFEN UNTER
MASSENDEMOKRATISCHEN VERHÄLTNISSEN

Clemens Knobloch

MISZELLE

86 KOSELLECK UND DIE GESCHICHTSPHILOSOPHIE DES 18. JAHRHUNDERTS

Johannes Rohbeck

HEIMAT

ZU ANDREA BASTIAN: DER HEIMAT-BEGRIFF. EINE BEGRIFFSGESCHICHTLICHE UNTERSUCHUNG IN VERSCHIEDENEN FUNKTIONSBEREICHEN DER DEUTSCHEN SPRACHE, TÜBINGEN: NIEMEYER 1995, NACHDRUCK (E-BOOK) BERLIN: DE GRUYTER 2012 (REIHE GERMANISTISCHE LINGUISTIK, BD. 159).

Martin Schlüter

Heimat ist ein Begriff, der aktueller ist denn je. Die *Süddeutsche Zeitung* erklärte im April 2018: »Heimat ist der Debattenbegriff der Zeit.«¹ Im Kontext der weltweiten Migrationsbewegungen und der gleichzeitig erstarkenden rechtspopulistischen Tendenzen in Europa spielen »Heimat« und verwandte Begriffe in den tagesaktuellen Diskussionen immer eine unterschwellige oder auch explizite Rolle: Vom Verlust der Heimat durch Krieg, Vertreibung oder wirtschaftliche Not über das »Abendland« als konstruierte Heimat und die Angst vor ihrer Islamisierung bis hin zum seit 2018 um »Heimat« erweiterten Namen des Bundesministeriums des Innern, für Bau und Heimat – es existieren viele Auslegungen und Bedeutungszuschreibungen für diesen Begriff. All diese gegenwärtigen Semantiken von »Heimat« haben eine Geschichte und einen historischen Ursprung, denen die Sprachwissenschaftlerin Andrea Bastian in ihrer Untersuchung nachspürt.

Die bereits 1995 veröffentlichte Dissertationsschrift der Germanistin liegt seit 2012 als unveränderte E-Book-Ausgabe vor. Trotz der Veröffentlichung in der »Reihe Germanistische Linguistik« operiert Bastian nicht ausschließlich mit einer linguistischen Methodik. Dies zeigt der ihrer Untersuchung zugrunde liegende Semantikbegriff: »Semantik wird gleichgesetzt mit Inhaltssystem und definiert als ›Vereinigungsmenge aller sozial/gesellschaftlich/historisch bedingten Faktoren des jeweiligen Kommunikationsbereichs.«² Bastian verwendet demnach einen »weiten« Semantikbegriff, der sich nicht auf einen streng linguistischen Zugang beschränkt, sondern auch die Teildisziplinen

Semiotik, Semasiologie und Onomasiologie berücksichtigt. Zudem ergänzt sie ihr Verständnis von Semantik um eine kulturhistorische Perspektive, wenn sie gesellschaftliche und politische, religiöse und literarische Einflüsse verschiedener Epochen auf den semantischen Gehalt von »Heimat« in ihre Betrachtung einfließen lässt.

Ein solch erweiterter Semantikbegriff ist für Bastians Analyse auch nötig. Sie verfolgt das Ziel, durch die diachrone Untersuchung des Heimatbegriffs in den sprachlichen Funktionsbereichen Alltag, Recht, Politik, Naturwissenschaft, Religion und Literatur einen »Beitrag zur begriffsgeschichtlich orientierten Wortgeschichte [zu] leisten« (S. 1). Ihrer Arbeit liegt die Hypothese zugrunde, dass der Heimatbegriff immer durch räumliche (Landschaften, Orte, Gebäude), soziale (Familie, Bräuche, Traditionen) und emotionale (Heimatgefühl) Kategorien bestimmt wird, die »ihren Ursprung im ›primären‹ Alltagsbereich« haben, »teilweise in den Theoriebereich übernommen [wurden] und [...] kulturell überformt auf den Alltagsbereich zurück[wirken]« (S. 24). Alltag ist laut Bastian der »primäre« »Bereich des alltäglichen Lebens [...], zu dessen Bewältigung Alltagswissen und Alltagssprache notwendig sind« (S. 73). Dem gegenüber steht der Theoriebereich, den sie mit den für die menschliche Gesellschaft typischen »»theoriegeleiteten‹ Ordnungs-, Steuerungs- und Wertegewinnungsinstrumenten (Institutionen)« (S. 31) und dem diesen Institutionen eigenen Spezialvokabular definiert. In ihrer Analyse des Heimatbegriffs in den sechs Funktionsbereichen, meist mit Konzentration auf das 19. und 20. Jahrhundert, findet sie ihre Hypothese bestätigt. Vor allem die Theoriebereiche des Rechts und der Politik lieferten Bedeutungsinhalte für den Begriff der Heimat, die auch im alltagssprachlichen Gebrauch wiederkehren und so die inhaltliche Bedeutungsfülle des Begriffs bis in die Gegenwart prägen. So wird »Heimat« bis heute als »Synonym für

1 Jan Heidtmann: »Heimat ist der Debattenbegriff der Zeit«, *Süddeutsche Zeitung*, 29.04.2018, <http://www.sueddeutsche.de/politik/deutschland-heimatkunde-1.3959332> (aufgerufen am 24.04.2019).

2 Andrea Bastian: *Der Heimat-Begriff. Eine begriffsgeschichtliche Untersuchung in verschiedenen Funktionsbereichen der deutschen Sprache*, Tübingen 1995, Nachdruck (E-Book) 2012, S. 20. Nachweise im Folgenden mit Angabe der Seitenzahl direkt im Text.

Besitz, [...] Haus und Hof« (S. 116) verwendet und ist mit diesen Bedeutungsinhalten weitestgehend im juristischen Begriff des Staates aufgegangen. Der politische Bereich lieferte zum Beispiel Assoziationen von völkischer bis vaterländischer oder staatsbürgerlicher Zugehörigkeit zum Heimatbegriff (S. 144–146).

Bastian konzentriert sich in ihrer Analyse allein auf den deutschen Sprachraum, was angesichts des Heimatbegriffs auch nicht verwundert. Zwar rückt die neuere Forschung zu Recht davon ab, ›Heimat‹ und damit zusammenhängende Vorstellungen als spezifisch deutsches Phänomen zu werten, ein äquivalenter Begriff ist in anderen Sprachen jedoch nicht oder nur selten zu finden.³ So beschränkt sich Bastians etymologische Herleitung auf die Ursprünge des Wortes im althochdeutschen ›heimoti‹ (Grundbesitz) und die Entwicklungen bis ins 18. Jahrhundert (S. 20 f.); Betrachtungen ähnlicher Wörter in anderen Sprachräumen klammert sie aus.

Bei der Auswahl ihrer Quellen orientiert sich Bastian an der an den Linguisten Hans Sperber angelegten Frage, »welche Verwendungszusammenhänge interessante Aufschlüsse über die Bedeutung des Heimat-Begriffs versprechen, bzw. in welchen Schreib- und Sprechzusammenhängen Bedeutungselemente von ›Heimat‹ vorkommen können und in welchen Quellen dieser Kontext anzutreffen sein müsste« (S. 15). Sie folgert daraus, dass ihr Quellenbereich »potentiell alle schriftlich fixierten Quellen« (ebd.) umfasst. Insofern korrespondiert Bastians erweiterter Semantikbegriff mit einem sehr weit gefassten Quellenkorpus. So kündigt sie an, »Alltagstexte, Behördentexte, Texte der Religion, politische, naturwissenschaftliche und literarische Texte« (ebd.) zu verwenden; welche dies im Einzelnen sind, schreibt sie in ihrem gerade einmal viertelseitigen Teilkapitel zum verwendeten Textkorpus aber nicht. Dies führt beim Lesen der Untersuchungen zu den einzelnen Funktionsbereichen oftmals zu dem Eindruck, dass Texte und Quellen relativ beliebig herangezogen wurden.

Der Aufbau der Arbeit ist sehr kleinschrittig. In einem ersten Kapitel skizziert Bastian Forschungskontext und Methodik (S. 2–32), um anschließend den Heimatbegriff im Alltagsbereich zu untersuchen (S. 33–95). Nach diesen sehr ausführlichen Darle-

gungen der alltäglichen Dimensionen von ›Heimat‹ wendet sich Bastian den fünf Funktionsbereichen des Rechts (S. 96–116), der Politik (S. 117–146), der Naturwissenschaften (S. 147–158), der Religion (S. 159–173) und der Literatur (S. 174–217) zu. Schon die jeweiligen Kapitellängen lassen erahnen, in welchen Bereichen die Beschäftigung mit dem Heimatbegriff gewinnbringend ist und in welchen weniger lohnenswert.

Im methodischen Teil ihrer Untersuchung gehört Reinhart Kosellecks Begriffsgeschichte zu den zentralen Bezugspunkten. Ihr begriffsgeschichtlicher Forschungsansatz verbindet »formallogische, sprachwissenschaftliche und philosophische Ansatzpunkte« (S. 2 f.) mit der sozialgeschichtlich beeinflussten Begriffsgeschichte Kosellecks. Neben dem *Historischen Wörterbuch der Philosophie* hebt sie auch die *Geschichtlichen Grundbegriffe* als besonders gewinnbringend hervor. So böten Kosellecks Schriften »die am weitesten entwickelten Überlegungen zur Theorie und Geschichte von sozialen und politischen Begriffen« (S. 6). Bastian gelangt zu dem Schluss, dass »Begriffsgeschichte nicht nur als Hilfsmittel für die Sprachwissenschaft [...] einzustufen ist, sondern durchaus einen eigenen Wissenschaftszweig konstituiert, dessen Gegenstandsbereich die sprachliche Bewältigung von Erfahrungs-, Theorie- und Gesellschaftswandel ist« (ebd.). Trotz dieses Postulats setzt sie ihre Untersuchung in kein tiefergehendes Verhältnis zu Artikeln aus den *Geschichtlichen Grundbegriffen* oder anderen Überlegungen Kosellecks. In ihrer Arbeit kommt der Begriffsgeschichte eher die von ihr genannte Funktion als Hilfswissenschaft einer sprach- und wortgeschichtlichen Untersuchung zu.

Bastian verfasste ihre Arbeit lange bevor eine begriffsgeschichtliche Historisierung des 20. Jahrhunderts in den Fokus der Wissenschaft rückte. Dennoch findet sich darin ein Aspekt aus neueren Überlegungen zu einer Begriffsgeschichte des 20. Jahrhunderts wieder, der eng mit dem analysierten Heimatbegriff und Bastians ›territorialer‹ Kategorie verknüpft ist: Mit ihren Hinweisen zur Verwendung des Heimatbegriffs in den 1970er Jahren entfaltet sie implizit auch die These seiner Verräumlichung. Für ›Heimat‹ bedeutete dies vor allem sowohl den Rückzug in die Privatheit der eigenen, unmittelbar lebensweltlichen Umgebung als auch die aktive Gestaltung der direkten Umwelt in Abgrenzung zur immer globaler werdenden Welt (vgl. S. 84–88).

3 Vgl. Jens Jäger: »Heimat, Version: 1.0«, *Docupedia-Zeitgeschichte*, 09.11.2017, http://docupedia.de/zg/Jaeger_heimat_v1_de_2017?oldid=128264 (aufgerufen am 24.04.2019), S. 4.

Auch die These einer Popularisierung von Begriffen lässt sich zumindest angedeutet in Bastians Ausführungen finden. Christian Geulen hat konstatiert, dass sich durch die massenmediale Verbreitung bestimmter Begriffe eine »qualitative Veränderung ihrer Funktionalität« einstellte.⁴ Die immer weitere Streuung von Begriffen bedingte also ihre semantische Ausweitung und ihre Verschiebung auf eine populäre, alltägliche Ebene. Bastian entfaltet ein literarisches Panorama von der Blütezeit der Idylle im 18. Jahrhundert über den Stadt-Land-Antagonismus im poetischen Realismus des 19. Jahrhunderts bis zur Blut-und-Boden-Dichtung und den literarischen Verarbeitungen von Exil- und Verlusterfahrungen im 20. Jahrhundert. Ohne dabei von einer Popularisierung zu sprechen, zeigt sie über die unterschiedlichen Betrachtungsweisen des Heimatbegriffs, wie dieser mit immer neuen Bedeutungsinhalten versehen wurde, die sodann Eingang in den alltäglichen Gebrauch des Wortes gefunden haben. Auch in der aktuellen Debatte um Heimat lassen sich Konnotationen wiederfinden, die Bastian in ihrer Literaturanalyse herausarbeitet, etwa der Aspekt des Heimatschutzes, der Ende des 19. Jahrhunderts aufkam (vgl. S. 192), oder die Beschäftigung mit dem Verlust von Heimat durch Krieg und Zerstörung, wie sie in Werken von Brecht oder Böll beschrieben wird (vgl. S. 201 f.).

Ebenso beobachtet Bastian eine Politisierung des Heimatbegriffs im 19. und 20. Jahrhundert. Da sie seine semantische Veränderung innerhalb des Bereichs der Politik untersucht, ist dieser Befund nicht überraschend. Wichtige Stationen für das 20. Jahrhundert bilden für sie die Verknüpfung von Heimat mit Volk und Reich im Nationalsozialismus, die Abkehr von »vaterländischen Werte[n]« (S. 140) in der unmittelbaren Nachkriegszeit und die Umdeutung und positive Neubesetzung des Begriffs durch individuelle, regionalisierte Bedeutungen in der sogenannten Heimatwelle der 1970er Jahre. Hier fanden politische Themenfelder wie der Umweltschutz oder eine menschenfreundliche Wirtschafts- und Arbeitsmarktpolitik Eingang in den semantischen Fundus von »Heimat«. Wünschenswert wäre an dieser Stelle eine Betrachtung des Heimatfilms der 1950er Jahre gewesen. Die populäre Besetzung des Begriffs in dieser Zeit lässt Bastian allerdings völlig unbeachtet.

4 Christian Geulen: »Plädoyer für eine Geschichte der Grundbegriffe des 20. Jahrhunderts«, in: *Zeithistorische Forschungen/Studies in Contemporary History* 7 (2010), S. 79–97, hier S. 88, online: <https://zeithistorische-forschungen.de/1-2010/id=4488> (aufgerufen am 24.04.2019).

Insgesamt konstatiert sie in der historischen Rückschau eine immer wieder auftretende Instrumentalisierung und Manipulation des Heimatbegriffs durch die jeweils herrschende Elite, sowohl in totalitären als auch in demokratischen Systemen. Sie arbeitet ein relativ weites Feld von Begriffen heraus (Vaterland, Deutschland, Gemeinde, Nation, Volk, Gesellschaft), »die inhaltlich mit Heimat in Beziehung stehen. Dadurch, daß man Heimat mit den benannten Ausdrücken synonym verwendet, wird der politisch [] bedeutsame Gefühlswert des Heimatbegriffs auf diese Parallelbegriffe übertragbar, und »Heimat« übernimmt die Funktion der Identifikation mit dem Bezeichneten [...]« (S. 146). »Heimat«, so ihre Ansicht, avancierte zum emotionalisierten Identifikationsbegriff für politisch definierte Einheiten, sei es der Staat, die Gemeinde, eine Gemeinschaft oder ein Verein. Die Popularisierung von »Heimat« ging mit ihrer Politisierung einher.

Bastian beleuchtet zwar die begriffliche Entwicklung von »Heimat« im 20. Jahrhundert schlaglichtartig in den einzelnen Funktionsbereichen, führt ihre Erkenntnisse aber nicht abschließend in einer umfassenden Geschichte des Heimatbegriffs im 20. Jahrhundert zusammen. Dies mag an ihrem fachspezifischen Hintergrund und ihrem Forschungsziel liegen, das nicht den Anspruch einer Deutung des 20. Jahrhunderts formuliert.

Nichtsdestotrotz zeigt Bastians neu als E-Book aufgelegte Studie einen von vielen »[n]eue[n] Wege[n] der Begriffsgeschichte« auf. Ihr Zugang ist interdisziplinär, wie sich an ihrer teilweise kulturhistorisch operierenden Analyse zeigt. Dennoch bleibt ihr Blick auf den Heimatbegriff relativ eindimensional und stark sprachwissenschaftlich gefärbt. Begriffsgeschichte als »erweiterte Wortgeschichte« setzt den Fokus ganz explizit auf die Etymologie und weniger auf die Phänomene, Denkmuster, Wahrnehmungen, Diskurse, Erwartungen und Erfahrungen, die mit dem Begriff verbunden wurden und werden.

Genau für diesen erweiterten Blick plädiert der Historiker Jens Jäger in seinem Aufsatz *Heimat*: Es »sollte stärker vom Wort Heimat abstrahiert werden und im Sinne eines anthropologischen Begriffs eher nach dem Phänomen geschaut werden«, zudem seien das »Verhältnis von Heimat zur Region« und die »Beziehungen zwischen Lokalität und Globalität intensiver zu durchleuchten«.⁵ Diese Überlegenswerten

5 Jäger: »Heimat« (Anm. 3), S. 27.

Forderungen an eine Begriffsgeschichte von ›Heimat‹, die nicht nur das Wort, sondern den Assoziationsraum des Begriffs in den Blick nimmt, zeigen sich in Bastians Werk punktuell. Sie weist in ihren Analysen nicht nur nach, wie sehr der Heimatbegriff als Alltagsbegriff sprachlich präsent ist, sondern beleuchtet auch die damit einhergehende politische und ideologische Besetzbarkeit von ›Heimat‹. Auch das Spannungsfeld zwischen Lokalität und Globalität spricht sie an, ohne jedoch den Blick auf die jeweils zeitgenössischen Wahrnehmungen dieses Gegensatzpaares zu legen. ›Heimat‹ als emotional aufgeladener Begriff ist ein dritter Aspekt, den sie in ihrer Studie erwähnt, aber nicht explizit macht.⁶

Gewinnbringend ist Bastians Grundüberlegung, dass es sich bei ›Heimat‹ um einen semantisch vielfältig und heterogen, wenn nicht widersprüchlich besetzten Begriff handelt, dessen Grundbegriffcharakter sich aus Alltagserfahrungen und -erwartungen genauso wie aus theoretischen, rechtlichen und politischen Auseinandersetzungen speist. Genau in diesem Spannungsfeld müssen weitergehende begriffsgeschichtliche Forschungen ansetzen, die den Heimatbegriff und die Problematik seiner Übersetzbarkeit in Beziehung zu globalen und regionalen Entwicklungen setzen wollen. Eine Begriffsgeschichte der Heimat im 20. Jahrhundert kann nur insofern einen erkenntniserweiternden Beitrag für den derzeitigen politisch aufgeladenen Diskurs liefern, wenn nicht nur danach gefragt wird, *wie* ›Heimat‹ in anderen Ländern und Regionen übersetzt wird, sondern auch danach, *was* mit dem Begriff impliziert wird, welche Assoziationen, Wahrnehmungen, Emotionen und Inhalte mit ihm verknüpft wurden und werden.

6 Für diesen neuen Weg der Begriffsgeschichte plädiert auch Margrit Pernau in: dies.: »Einführung: Neue Wege der Begriffsgeschichte«, in: *Geschichte und Gesellschaft* 44 (2018), H. 1, S. 5–28, hier S. 20–23. An gleicher Stelle liefert sie auch erste eigene Ergebnisse mit ihrer Untersuchung im indischen Sprachraum, vgl. dies.: »Die gefühlte Moderne. Emotionen und Begriffsgeschichte in Nordindien, 1870–1920«, in: *Geschichte und Gesellschaft* 44 (2018), H. 1, S. 54–78.